

Spiegel in die Dekoration eingefügt, vor welchem ein Blumenarrangement angebracht wurde. Ebenso erhebt sich über dem Rundtische in der Mitte des Saales eine Gruppe lebender Pflanzen. Auch der Treppenaufgang ist mit tropischen Blattpflanzen und mit acht Wandteppichen und Gobelins dekoriert, welche teils der Schule von Fontainebleau angehören, teils mit F. Boucher bezeichnet, also nach seinen Kartons gewebt worden sind. Der lange Korridor an der Fensterseite nach den Linden zu ist in zwei Abteilungen geschieden, in die Renaissance- und in die Rokokogalerie. Die Wände der letzteren sind mit apfelgrünem Stoff bekleidet. Um den Charakter eines jeden Raumes noch stärker zu betonen, sind an geeigneten Stellen Sitzmöbel, Kommoden, Uhren, Cabinets, Spiegel, Porzellan, Bronzen, Marmor- und Erzfiguren und Büsten placirt worden. Im Renaissancekabinet und in der Renaissancegalerie hält die plastische Kunst der Malerei so ziemlich die Wage, während in den übrigen Räumen die letztere Kunst bei weitem überwiegt. In dem langen Saale mußten Scheerwände aufgestellt werden, damit die ausgewählten Bilder einen Platz unter günstigem Lichte finden konnten.

Die geschmackvolle, wahrhaft künstlerisch empfundene Dekoration ist jedoch nur eine Seite der Ausstellung, welche sie vor vielen ähnlicher Art bemerkenswert macht. Wichtiger und folgenschwerer ist eine mit derselben verbundene Neuerung, welche nicht verfehlen wird, die Aufmerksamkeit der Museums- und Kunstsammlungs-vorstände auf sich zu lenken und dieselben zu einer ernstlichen Erwägung zu veranlassen, nämlich die Einführung der elektrischen Beleuchtung. Bei Gelegenheit der Werschaginschen Ausstellung hatten wir uns gegen die Zuträglichkeit des elektrischen Lichtes ausgesprochen, weil dasselbe nicht nur die Farben veränderte, sondern auch den Augen empfindliches Unbehagen bereitete. Das unstäte grelle Licht gab jeder Farbe einen violetten Zusatz und fälschte daher die koloristische Absicht des Malers. Damals war aber das sogenannte Bogenlicht angewendet worden, während für unsere Ausstellung das Edisonsche Glühlicht verwertet worden ist. Dasselbe ist von allen jenen Mängeln vollkommen frei: es brennt stetig in einer warmen gelben Flamme, deren Lichtstärke je nach der Kraft der aufgestellten Maschinen beliebig verstärkt werden kann, verursacht dem Auge nicht die mindesten Unbequemlichkeiten und alterirt in keiner Weise die ursprünglichen Farben der Gemälde. Man erhält also nicht nur keine falsche Vorstellung, sondern wird sogar in den Stand gesetzt, sich von manchen Partien, namentlich den nachgedunkelten, ein klareres Bild zu verschaffen, als bei der ungewissen, wechselnden und durch keine Macht regulirbaren Tagesbeleuchtung. Viel-

leicht wird das elektrische Licht den Kunstforschern noch einmal solche Dienste leisten, wie die achromatischen Fernröhre den Astronomen. Vornehmlich aber kommt das Glühlicht den Skulpturen zu gute, denen das Tageslicht, da es nicht beliebig dirigirt werden kann, immer Abbruch thut. Nach diesem ersten, vollkommen gelungenen Versuche kann die Einführung der elektrischen Beleuchtung in öffentliche Sammlungen nur noch eine Frage der Zeit sein. Dieselbe wird namentlich für unser nordisches Klima, dessen Herbst- und Winternebel den Genuß der Galerien während eines beträchtlichen Teiles des Jahres fast unmöglich machen, von großem Nutzen sein. Freilich werden die dadurch entstehenden Kosten für neue Einrichtungen, verstärktes Aufsichtspersonal u. s. w. vorerst noch große Hindernisse bereiten. In der Theorie ist die Frage aber durch unsere Ausstellung jedenfalls gelöst: das Bogenlicht ist für künstlerische Zwecke völlig unbrauchbar, während das Glühlicht sich vollständig bewährt hat.

Von den ausgestellten Kunstwerken gehört die größere Hälfte Sr. Majestät dem Kaiser, bezw. zum Inventar der königlichen Schlösser. In dieser Hälfte bilden die französischen Meister des 18. Jahrhunderts mit 60 Gemälden eine geschlossene Gruppe, welche so imposant auftritt, daß sie eigentlich der ganzen Ausstellung das Gepräge ausdrückt, zumal auch der größte Teil der zur Dekoration verwendeten Teppiche, Gobelins, Möbel, Porzellan u. s. w. aus der Zeit Ludwigs XIV., der Régence und Ludwigs XV. herrührt. Wir finden in dieser Gruppe Watteau mit zehn Werken ersten Ranges, Pater mit einer langen Reihe von Gemälden, Lancret, Chardin, Boucher, Detroy, Latour, Rigaud, Coppel und Pesne vertreten. Der Erwerb der meisten dieser Gemälde geht auf Friedrich den Großen zurück. Auch eine Anzahl von Gemälden der niederländischen Schule, darunter drei große Stücke von Rubens, sind aus königlichem Besitz hergegeben worden. Von Privatsammlern haben sich vornehmlich Graf Pourtales, A. von Carstanjen, der Herzog von Sagan, Oskar Hainauer, W. Gumprecht, A. Thiem, Gustav Stiive, Emil Ph. Meyer, die Fürstin von Carolath-Beuthen, Freiherr von Mecklenburg, Otto Pein, Ludwig Knaus, Dr. Weber, Graf Blankensee-Firks, A. von Beckerath, A. Wredow, C. Kuhn und Frau Reimer beteiligt.

(Schluß folgt.)

Korrespondenz.

Paris, im Dezember 1882.

Wenn es dem 19. Jahrhundert vorbehalten sein sollte, in der Kunstgeschichte je eine Rolle zu spielen, so würde man Mühe haben, für dasselbe einen prägnanten Namen zu finden. Weit und breit kein Perit-